

**Predigt: 9. Sonntag nach Trinitatis 01.08.2021**  
**Predigttext: Matthäus 7, 24 – 27**

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

was Regenfluten sind und welche Zerstörungen über die Ufer tretende Flüsse verursachen können, das haben wir in der letzten Zeit bei den Flutkatastrophen in unserem Land und anderswo sehen müssen.

Jeder von uns war schockiert von den Bildern, bei denen vor über zwei Wochen nach starken Regenfällen Lieferwagen und Gartengeräte in den Schlammmassen und Stromschnellen reißender Flüsse trieben. An der Ahr, der Erft und der Mosel kam es zu einer Wetterkatastrophe mit der niemand so richtig rechnen konnte. Was uns sonst in Berichten über zerstörerische Monsunregen in Indien oder Bangladesch begegnet ist, das ist unter uns in Deutschland geschehen: Häuser wurden weggeschwemmt, Menschen ertranken in den starken Fluten von Flüssen, die sonst als gemächlicher Bach dahin strömten. Auch Wirbelstürme können ganze Häuser einreißen, wie man immer wieder in den USA beobachten kann.

Ein kleiner Vorbehalt wird immer bleiben, denn die Macht der Natur neigen wir ja doch eher zu unterschätzen.

Am Ende der Bergpredigt steht ein einprägsames Gleichnis. Es ist uns heute als Bibeltext für die Predigt aufgegeben.

In Matthäus 7, 24-27 heißt es:

*„Jesus sprach: Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.*

*Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.“*

Liebe Gemeinde,

die Menschen in den Überschwemmungsgebieten haben an sicheren Orten gebaut. Und die Häuser haben Jahrzehnte, Jahrhunderte gehalten. All die Jahre lang schien es, als hätten sie auf Fels gebaut. Bis zu diesem einen Tag, als ihnen der Boden unter den Füßen wegbrach. Im übertragenen Sinne und im echten Leben.

Ein Haus auf einem Fels, das ist ein so schönes Bild.

Auf das Fundament kommt es an. Wenn Jesus vom Hausbau erzählt, wird das sehr deutlich. Nur ein Gebäude auf einem guten Fundament, steht sicher und stabil.

Der schiefe Turm von Pisa ist ein anschauliches Beispiel dafür. Dass der Turm von Pisa mit der Zeit schief wurde, liegt an dem Untergrund, auf dem er gebaut wurde. Dieser besteht aus lehmigem Morast und Sand. Nachdem der Turm gebaut war, hielt der Untergrund nicht stand, der Turm neigte sich zur Seite. Und gerettet konnte der Turm erst werden, als man ihm ein neues Fundament gab. Auf das Fundament kommt es an, damit man nicht sprichwörtlich auf Sand baut.

Und hier geht es ja wohl um eine besondere Sicherheit, um ein besonderes Fundament: das, auf dem das Leben ruht. Welches Fundament ist auf Dauer stabil und welches nur scheinbar? Wann kann ich also wissen, ob es wirklich stabil ist?

In jedem Fall ist es nötig, immer wieder zu prüfen und flexibel zu bleiben und bereit, weiter und neu zu denken, was für die Zukunft nötig ist.

Womöglich ist das Problem ja sogar dies, dass wir viel zu selten überlegen, worin unser Lebens-Fundament überhaupt besteht und was die Kriterien für das eigene Handeln sind, stattdessen ungeprüft einfach das Nächstliegende tun? Haben wir vielleicht genug zu tun mit unserer Alltagsbewältigung, die aufreibend ist, und vergessen darüber, was im Leben wirklich trägt? Wäre es so, dann wären wir im Sinne des Gleichnisses wohl töricht.

Schieben wir das Gleichnis also nicht zu schnell als eindeutig und leicht verständlich zur Seite, und fangen wir nochmals an:

„Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Menschen.“

Es kann im Leben die Momente geben, wo das Fundament unseres Lebenshauses auf der Probe steht. Wenn in schwierigen Zeiten etwas ins Wanken gerät, was vorher ganz gut getragen hat, fühlt sich das überhaupt nicht gut an. Bei einer Routineuntersuchung stellt der Arzt die schlimme Diagnose und von einem Tag auf den anderen ist nichts mehr wie es vorher war. Als hätte jemand den Boden unter den Füßen weggezogen. Auch ein tragisches Unglück kann ganz plötzlich daran erinnern, wie wenig selbstverständlich dieses Leben ist.

Das, womit wir es bauen, Gesundheit, Schaffenskraft und Geld, das kann uns genommen werden. Wer auf die Worte Jesu baut, dessen Lebenshaus steht auf einem Fundament, das ewig ist. Es ist ein Fundament, das über dieses Leben hinaus Bestand hat. Jesu Worte verheißen Heil und Leben durch alle Katastrophen hindurch, ja sogar durch den Tod hindurch. Keiner ist davor gefeit, in den Stürmen dieses Lebens in das Wanken zu geraten.

Wer aber sein Leben auf das Fundament der Worte Jesu gegründet hat, der findet bei Gott auch dann noch Halt, wenn alles einzustürzen droht. Um ein wirkliches Fundament zu bilden, das das Leben trägt, genügt es nicht alleine die Worte Jesu zu hören. Jesus sagt:

Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Die Worte, zu hören und sie zu tun, gehört zusammen. Es gilt, sie sacken zu lassen, damit sie im Herzen wirken und von da aus im Leben Kraft gewinnen. Jesus bezieht sich auf die Bergpredigt. Das ist die Entscheidung, vor die Jesus seine Jünger stellt. An sie richtet er die Bergpredigt, zu Beginn ihres gemeinsamen Weges: Darauf lasst ihr euch ein, wenn ihr mir nachfolgt. Wollt ihr das, wollt ihr das wirklich?

Oft genug funktioniert Leben ganz anders. Oft genug handeln Menschen so, dass sie sich durch ihr Tun vor anderen rechtfertigen: „Schau mal, das habe ich doch gut gemacht, jetzt lob mich doch!“

Und umgekehrt: oft bekommt in der Erziehung ein Kind Liebe nicht dafür, dass es da ist, sondern dafür, dass es brav ist oder Leistung zeigt. Sich an die Regeln hält.

Und wenn wir dieses Konzept „Liebe für Leistung“ gut gelernt haben, dann verhalten wir uns auch als Erwachsene so. Das können wir immer dann besonders klar erkennen, wenn die Schuld oder die Verantwortung für etwas, das schiefgegangen ist, auf andere abgeschoben wird, egal ob das sachgemäß ist oder nicht. Wir denken und handeln ganz oft so, als müssten wir uns vor Gericht dafür verantworten.

Und das schlägt sich auch auf Glaubensfragen nieder. Was wir glauben, das muss sich auch zeigen in unserem Verhalten. Eigentlich ist es noch viel direkter: es zeigt sich tatsächlich – so oder so. Ob ich egoistisch lebe und handle oder mich aus Überzeugung einsetze z.B. für Menschen in Notlagen – das wird natürlich sichtbar.

Die Menschen um uns herum spüren sehr genau, ob da, wo „christlich“ draufsteht, auch „christlich“ drin ist. Christlich im Sinne des Predigers der Bergpredigt, um an diese große Rede Jesu nochmals zu erinnern. Denn der Weg, den er einschlug und konsequent weiterging, der Weg der Nächsten- und Feindesliebe, der Weg der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, der Weg der

Vergebung und Heilung, der Weg der Klärung von Glaubens- und Lebensfragen: dieser Weg brachte ihm nicht nur Freunde ein. Und längst nicht alle seine Freunde und Nachfolger haben ihn verstanden. Bis heute tun sich viele schwer damit. Was also hilft weiter? Zum einen: Bleibe dran. Beschäftige dich. Höre die Worte, lies sie nach. Versuch sie zu verstehen. Und dann prüfe an ihnen dein Handeln. Mit dem Gleichnis gesprochen: Wohin stelle ich das Haus? Oder anders: An welchen Werten orientiere ich mein Leben, wenn ich als Christ leben will?

Jesus mutet uns in den Worten der Bergpredigt, diesen Worten der uns verpflichtenden Gottesliebe, vieles zu. Und er traut es uns auch zu – als Fundament des Lebens und Maßstab unseres Handelns. Um seinem Reich des Friedens den Weg zu bereiten. Und übrigens: Der ganzen Gemeinde, seiner Kirche weltweit traut und mutet er das zu: den Mut zu selbstbewusstem Handeln in seinem Reich des Friedens. Ich bin sicher: In der gemeinsamen Solidarität wächst die Kraft des Einzelnen. Packen wir es an – und bauen wir unser Lebenshaus auf Fels. Amen.

Und der Friede Gottes, der weiter reicht, als wir es fassen können, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.